

Wie steht es heute um die Bildung auf den Elbinseln?

*Beitrag von Gottfried Eich,
ehemaliger Netzwerkkordinator bei der Bildungsoffensive Elbinseln (BOE)
auf dem Pegelstand Elbinsel am 15.4.2019*

Vorbemerkung: In diesem Beitrag geht es vor allem um die schulische Bildung; es wäre allerdings angebracht, sich zukünftig auch mit gleicher Intensität über vorschulische, kulturelle und Demokratiebildung, berufliche und Weiterbildung zu unterhalten.

Und nun zum Hauptthema: Wie steht es heute um die Bildung auf den Elbinseln? Wissen Sie es? Ich weiß es eigentlich auch nicht. Eigentlich müssten wir alle nach den langen Diskussionen über die Bildung in den vergangenen 15 Jahren einen guten Überblick haben. Ein paar Fragen und Beispiele:

- Wie haben sich die Übergangszahlen von der Schule in die Ausbildung verbessert? Von 2004 mit 10 % bis heute über 35 %
- Wie viele Schüler*innen verlassen heute die Schule ohne Abschluss? In den 90er Jahren waren es mal ca. 28%, im Schnitt 15 %, 2013 mal 8 %
- Wie viele Schüler*innen machen einen ersten, einen mittleren Schulabschluss oder Abitur?
- Haben die Schüler*innen heute nach dem Verlassen der Schule eine bessere Lebens- und Berufsperspektive als vor zehn Jahren? Wer beurteilt dies auf welcher Basis?
- Wie haben sich die Leistungen der Schüler*innen in den vergangenen Jahren entwickelt?
Immer noch liegen die Lernleistungen der Schüler*innen der Elbinseln unter dem Hamburger Durchschnitt, insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern und der Sprachkompetenz mit Lernrückständen von bis zu zwei Jahren.
Wo aber haben sie sich verbessert?
- Wie setzen sich die Schülerschaften zusammen? Stand der Inklusion, Ganztag, Vielfalt, individualisiertes Lernen, Einbeziehung Geflüchteter junger Menschen?
- Was wissen wir von den Aktivitäten und Resultaten der Regionalen Bildungskonferenz / Bildungsnetz Elbinseln?
- Wo und wie war die Bildung erfolgreicher als zu früheren Zeiten?
- Wie ist der Stand der Neubauten und Modernisierung der Schulen?

Man kann also sagen, dass wir alle keinen wirklichen Überblick haben, wissen nur um Teilaspekte oder aus persönlicher Erfahrung. So kann Bildung als gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe nicht erfolgreich gestaltet werden und Eltern können keinen Überblick darüber gewinnen, welches Bildungsangebot gut für ihre Kinder ist. Wo wollen wir denn gemeinsam mit der Bildung hin, wenn wir keinen wirklichen Überblick haben?

Warum gibt es nicht einen jährlichen Statusbericht, wie es den zu allgemeinen sozialraumbezogenen Daten als ‚Stadtteilprofil‘ jedes Jahr vom Statistikamt Nord für alle 102 Stadtteile gibt? Das wäre eine gute Basis für eine gemeinsame Diskussion über den Entwicklungsstand der Bildung auf den Elbinseln.

Die Schulleitungen haben 2012 in ihrem Brandbrief geschrieben:

„An unseren Schulstandorten kommt es zu einer nicht mehr hinreichend bearbeitbaren Kumulation von Problemlagen. Vor dem Hintergrund unterdurchschnittlicher Lernvoraussetzungen und sozialer Disparitäten nimmt der Erziehungsanteil an der schulischen Arbeit immer größeren Raum ein. Dies und die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft bedingen, dass unsere Schulen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung „Kein Kind geht verloren“ unter den jetzigen Bedingungen nicht gerecht werden können.

Die Bildungssituation hat sich in den letzten fünf Jahren, gemessen an den Lernausgangslagen, nicht wesentlich verbessert. Die Zielsetzung der Bildungsoffensive hat keine Bodenhaftung gefunden. Die realen Bedingungen der vorhandenen Akteure sind aus dem Visions-Auge verloren gegangen, die „Leuchtturmprojekte“ sind nicht - noch nicht - von der strategischen Überlegung auf die operationale Ebene gelangt. Es findet trotz Ausgangsanalyse, Leitbild und Entwicklungszielen, über die Akteure hinaus keine Diskussion darüber statt, wie unsere Schülerinnen und Schüler zeitnah zu besseren Lernleistungen geführt werden können und was die Bildungsoffensive dazu beitragen kann und muss.“

Was waren die Zielsetzungen der BOE, wie sie nach zahlreichen Diskussionen mit vielen Akteuren von der Projektgruppe der Bildungsoffensive beschossen wurden?

(Inhalte bis zum Ende dieser S. 2 aus dem Rahmenkonzept der Bildungsoffensive Elbinseln:

https://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/K10_bildungsoffensive/boe_0901_Rahmenkonzept.pdf)

1. Der Bildungserfolg soll von der sozialen Herkunft entkoppelt werden.

2. Das Verhältnis von zentraler und dezentraler Verantwortung für die Gestaltung und die Ergebnisse von Bildungsprozessen soll verändert werden.

Dabei ist es eine staatliche Aufgabe, die zu erreichenden Standards zu definieren, die beteiligten Einrichtungen mit ausreichenden Ressourcen auszustatten und die jeweils notwendigen lokalen Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene vorzuhalten. Die Sicherung der Standards und die Gestaltung der Prozesse liegen in der Verantwortung der einzelnen Einrichtungen. Zur Gestaltung der Bildungsprozesse gehören neben der inneren Organisation der Einrichtung auch Formen der Kooperation mit Partnern.)

3. Mit den Besonderheiten der Elbinseln im Blick wird eine „regionale Bildungslandschaft“ geschaffen mit einer gemeinsamen Verantwortung für die Bildungsentwicklung einer ganzen Region.

Der Staat setzt die Standards und stellt die notwendigen Ressourcen bereit. Die Gestaltung der Angebote liegt in der Verantwortung der lokalen Einrichtungen. Sie entwickeln diese in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und aus den Anforderungen des regionalen Raums heraus und definieren die spezifischen, dazu passenden Kooperationsstrukturen.

Und nicht zuletzt sollte die Bildungsoffensive für eine gemeinsam gestaltete Bildungslandschaft Modell stehen.

Als Leitziele und Erfolgskriterien der Bildungsoffensive Elbinseln für die Arbeit aller Bildungseinrichtungen der Inseln wurden fünf Handlungsfelder definiert:

1. Sprache: Die Lese-, Schreib- und Sprachkompetenz der Bewohner der Elbinseln, insbesondere der Kinder und Jugendlichen ist verbessert.

2. Abschlüsse: Der prozentuale Anteil der Schulabgänger ohne oder ohne ausreichenden Abschluss hat sich verringert und der Anteil mit Übergangsberechtigung in allen Schulformen hat sich erhöht. (Die Anzahl der Nachqualifizierungen hat sich erhöht.)

3. Anschlüsse: Die Quote der Übergänge in Ausbildung oder Arbeit hat sich erhöht.

4. Lebenslanges Lernen: Der Anteil an Bewohnern, die sich allgemein und beruflich weiterbilden, hat sich erhöht.

5. Kulturelle Bildung: Die Elbinseln Wilhelmsburg und Veddel haben sich als anregungsreiches, kulturelles Milieu profiliert.

Wie weit diese Ziele erreicht wurden, ist eine längere Diskussion wert.

Neue Lernorte und Projekte (die o.g. Leuchtturmprojekte)

Vernetzte regionale Strukturen zur Verbesserung der Bildungsangebote entstanden anhand konkreter inhaltlicher Projekte und brauchen entsprechende räumliche Voraussetzungen. Deshalb wurden in einem umfassenden Beteiligungsprozess mit den lokalen Bildungseinrichtungen konkrete Projekte umgesetzt – obwohl es mit dem Beginn der Bildungsoffensive keine gesicherten Haushaltsmittel für die Vorhaben gab.

- 1. Das Haus der Projekte auf der Veddel**
- 2. Das Sprach- und Bewegungszentrum im Reiherstiegviertel**
- 3. Das Tor zur Welt Bildungszentrum**
- 4. Das Medienzentrum MEDIA DOCK in Kirchdorf**
- 5. Das Zentrum für produktionsorientierte Bildung an der Stadtteilschule Stübenhofer Weg im Rahmen des Neubaus**

Darüber hinaus sind zahlreiche neue Bildungsangebote im schulischen und nichtschulischen Bereich auch durch neue Kooperationen entstanden.

Was ist nach dem Ende der BOE passiert? Die Kurzversion

1. Das Haus der Projekte auf der Veddel - läuft
2. Das Sprach- und Bewegungszentrum im Reiherstiegviertel – ist gescheitert: Das Bezirksamt Hamburg-Mitte und der Verein Sport ohne Grenzen e.V. entwickeln derzeit ein neues Konzept und Trägerschaftsmodell
3. Das Tor zur Welt Bildungszentrum – läuft mit Luft nach oben: Mediale Geowerkstatt nur für das Gymnasium nutzbar,
4. Das Medienzentrum MEDIA DOCK in Kirchdorf – weiß man nicht
5. Das Zentrum für produktionsorientierte Bildung an der Stadtteilschule Stübenhofer Weg im Rahmen des Neubaus – wird intensiv realisiert

Zusammenfassend lässt sich verkürzt sagen: Zu allen diesen Vorhaben gab es seit fünf Jahren keine öffentliche Diskussion über die seinerzeit formulierten Zielsetzungen und die erhofften Wirkungen!!!

Wie haben sich die Strukturen entwickelt?

Regionale Bildungskonferenzen und Bildungsnetz Elbinseln

Das Hamburger Schulgesetz spricht in § 86 Regionale Bildungskonferenzen, Schulentwicklungsplanung:

„(1) Um ein an den Bedürfnissen der Familien ausgerichtetes schulisches Bildungs- und Erziehungsangebot in der Region sicherzustellen, werden Regionale Bildungskonferenzen gebildet. Sie erarbeiten insbesondere Empfehlungen für die fachlichen Profile der Schulen aller Schulformen und Art und Umfang der Betreuungsangebote der Schulen in Abstimmung mit den Angeboten der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. An Regionalen Bildungskonferenzen nehmen die staatlichen allgemeinbildenden Schulen und deren Schulaufsichtsbeamtinnen und Schulaufsichtsbeamte sowie die Kreiselternräte und Kreisschülerräte teil; die in der Region gelegenen beruflichen Schulen, die Schulen in freier Trägerschaft, die örtlich zuständigen Bezirksamter und die örtlich tätigen Jugendhilfeträger sollen mitwirken. Alle staatlichen Schulen sind zur Kooperation hinsichtlich eines vielfältigen Bildungsangebotes in der Region gehalten. Bei der Erarbeitung der Empfehlungen für die Bildungsangebote der Schulen werden die vorhandenen Angebote berücksichtigt und weiterentwickelt.“

Was ist passiert?

- Es gab seinerzeit keine ernsthaften Antworten oder Umsetzungsbereitschaft der Behörde auf die sorgsam formulierten Empfehlungen der ersten Regionalen Bildungskonferenzen.
- Es gibt eine positive Entwicklung hin zu einem Fachfortbildungsansatz, aber kein Gestaltungsanspruch und Diskussionsraum zu den Grundfragen der Bildungsgestaltung auf den Elbinseln.
- Seit Sommer 2018 gibt es keine Nachbesetzung der Stelle von Beatrix Nimphy als Bildungskordinatorin für die Elbinseln; derzeit ist nur eine kurzfristige Vertretung in Aussicht.
- Die Funktion und dazugehörigen Ressourcen der vier Netzwerkmanager wurden gestrichen, die Steuergruppe der Bildungsoffensive Elbinseln, nämlich die vier Amtsleitungen zusammen mit dem Bezirksamtsleiter und dem IBA-Geschäftsführer, wurden aufgelöst. Ebenso erheblich reduziert wurden die Mittel für das Forum Bildung Wilhelmsburg.
- „Das Projekt „23+ Starke Schulen“ unterstützt...Grundschulen, ...Stadtteilschulen und ...Gymnasien in sozial schwieriger Lage dabei, für ihre Schülerschaft Unterricht so zu gestalten, dass die besonderen Ausgangslagen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen gezielt berücksichtigt werden und dies zu einer deutlichen Steigerung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen führt. Zur Umsetzung dieses komplexen Vorhabens wurde den Schulen ein Paket aus 13 Maßnahmen zur Verfügung gestellt.“ (Projektbericht 23+ Starke Schulen 2013-2017, S. 2)

Der Zusammenhang der Kooperation aller Bildungseinrichtungen in der Region ist hier schon verschwunden! Das Projekt 23 + als Reaktion auf den Brandbrief der Schulleiter ist zudem in der Öffentlichkeit vollkommen unbekannt; die Effekte und Wirkungen des mit über 10 Mio. € geförderten Vorhabens sind nicht bekannt und auch nicht über öffentliche Quellen nachvollziehbar.

- Die Stadtteilakteure organisieren sich ungeachtet der problematischen Rahmenbedingungen immer wieder selbst, suchen Themen und gestalten Treffen und Veranstaltungen im Rahmen des Bildungsnetz Elbe und der Regionalen Bildungskonferenz. Mehr geht zurzeit einfach nicht.
Und: Es gibt seitens der Schulleitungen und der Bildungsbehörde keine öffentliche Einschätzung, was sich an den von den Schulleitungen 2012 formulierten Problemlagen grundlegend verändert hat. Die Schulleitungen haben sich seit 2012 nicht mehr öffentlich zum Thema regionale Bildungs Kooperation positioniert!

Als Tendenzaussage lässt sich für die Diskussion festhalten: Viele Ansätze aus der Aufbruchzeit haben sich verlaufen. Natürlich gibt es weiterhin Diskussions- und Netzwerkstrukturen auf den Elbinseln, aber keine gemeinsame öffentliche Diskussion zur Bildungsgestaltung und -entwicklung mit den gesellschaftlichen und politischen Akteuren.

Mein Fazit:

Es steht nicht unbedingt schlecht um die Bildung auf den Elbinseln, aber wir wissen nicht genau, wie es um sie steht und reden nicht gemeinsam darüber, wie sie verbessert werden kann – und das ist schlecht!

Wenn es im Sinne der Zielsetzungen der Bildungsoffensive Elbinseln mit der Bildung besser werden soll, braucht es eine neue Bildungsoffensive (mit anderem Namen),

- die die anstehenden Themen genau formuliert
- die Informationen über den Bildungsstand der Öffentlichkeit gebündelt und einfach zugänglich zur Verfügung stellt
- die für eine gemeinsame Diskussion über die Gestaltung der Bildung auf den Elbinseln Ressourcen bereitstellt
- die Ziele, Handlungsstrategien und Erfolgskriterien formuliert und verfolgt und regelmäßig in öffentlicher Diskussion die Ergebnisse bewertet.

Denn: Noch steckt die Offensive für die Bildung in einer Sackgasse; verkehrstechnisch gesprochen braucht es deshalb eine neue Mobilität.

Das Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) in Hamburg kann auf Antrag möglicherweise eine Zusammenstellung der gewünschten Daten vornehmen.

Und nicht zu vergessen:

Das sozialökonomisch gesehen untere Drittel der Bevölkerung, das auch geringere Bildungs- und Berufsabschlüsse aufweist, beteiligt sich unterdurchschnittlich häufig an Wahlen und informellen Teilnehmungsformaten; auch deshalb, weil nicht erkennbar ist, wie ihre Interessen Gehör finden. Von daher ist wirksame Bildungsentwicklung immer auch Demokratieförderung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Hintergrundinformationen:

Hamburger Schulgesetz

§ 86 Regionale Bildungskonferenzen, Schulentwicklungsplanung

(1) Um ein an den Bedürfnissen der Familien ausgerichtetes schulisches Bildungs- und Erziehungsangebot in der Region sicherzustellen, werden Regionale Bildungskonferenzen gebildet. Sie erarbeiten insbesondere Empfehlungen für die fachlichen Profile der Schulen aller Schulformen und Art und Umfang der Betreuungsangebote der Schulen in Abstimmung mit den Angeboten der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. An Regionalen Bildungskonferenzen nehmen die staatlichen allgemeinbildenden Schulen und deren Schulaufsichtsbearbeiterinnen und Schulaufsichtsbeamte sowie die Kreiselternräte und Kreisschülerräte teil; die in der Region gelegenen beruflichen Schulen, die Schulen in freier Trägerschaft, die örtlich

zuständigen Bezirksämter und die örtlich tätigen Jugendhilfeträger sollen mitwirken. Alle staatlichen Schulen sind zur Kooperation hinsichtlich eines vielfältigen Bildungsangebotes in der Region gehalten. Bei der Erarbeitung der Empfehlungen für die Bildungsangebote der Schulen werden die vorhandenen Angebote berücksichtigt und weiterentwickelt.

(2) Zur Vorbereitung von Entscheidungen zur Schulorganisation und zur Weiterentwicklung des Schulwesens stellt die zuständige Behörde einen Schulentwicklungsplan auf. Dieser soll zeigen, wie sich die Schulformen in Abhängigkeit von den Entscheidungen der Sorgeberechtigten nach § 42, von Schülerzahlen sowie von personellen und räumlichen Mitteln nebeneinander entwickeln. Er soll für die allgemeinbildenden Schulen die Möglichkeit eines regionalen Schulformangebots nach Maßgabe der in § 87 Absatz 3 genannten Kriterien darlegen.(3) Der Schulentwicklungsplan ist zu veröffentlichen und bei Bedarf insgesamt oder für einzelne Regionen fortzuschreiben.

Sozialökonomische Lage:

Die Ergebnisse des im Auftrag der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen erhobenen Sozialmonitorings ‚Integrierte Stadtteilentwicklung Bericht 2017‘ lässt nicht nur Freude aufkommen:

Folgende Indikatoren wurden erhoben:

- 1. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund**
- 2. Kinder von Alleinerziehenden**
- 3. SGB-II-Empfänger/-innen**
- 4. Empfänger/-innen nach AsylbLG**
- 5. Arbeitslose**
- 6. Kinder in Mindestsicherung**
- 7. Mindestsicherung im Alter**
- 8. Schulabschlüsse**

„Keine Veränderung der Schwerpunkträume erkennbar.

Neben der Gruppierung der Statistischen Gebiete nach Statusindexklassen ist deren räumliche Verteilung im Stadtgebiet von besonderer Bedeutung. Bei genauerer Betrachtung dieser räumlichen Verteilung werden Teilräume deutlich, in denen Statistische Gebiete mit niedrigem oder sehr niedrigem Status kumulieren. Aus diesen Häufungen in Teilräumen lassen sich Schwerpunkträume ableiten, die über eine auffällige Konzentration statusniedriger Statistischer Gebiete verfügen. Dabei können, wie in den vergangenen Jahren, neun Schwerpunkträume mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf identifiziert werden (vgl. Karte 2 und nachfolgende Aufzählung).“

Schwerpunkträume mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf sind südlich der Elbe: die Stadtteile Veddel und Wilhelmsburg.

Wilhelmsburg ist eins der statistischen Gebiete mit einem zweifach niedrigeren Statusindex als im Bericht 2016, S. 15: Bericht 2016 (31.12.2015) mittel, Bericht 2017 (31.12.2016) sehr niedrig.

Zudem: Der Anteil der SozialhilfeempfängerInnen in Wilhelmsburg ist lt. Statistikamt Nord von 2011 von 24,3 % auf 22,5 % in 2016 gesunken. Schaut man sich aber die Zahlen genauer an, sieht es doch etwas anders aus:

2011

Bewohner	50.371
SGB II – Empfänger	24,3 %
SGB II – Empfänger	12.204

2012

Bewohner	51.171
SGB II – Empfänger	23,6 %
SGB II – Empfänger	12.076

2013

Bewohner	52.372
SGB II – Empfänger	23,2 %
SGB II – Empfänger	12.150

2014

Bewohner	52.892
SGB II – Empfänger	23,0 %
SGB II – Empfänger	12.165

2015

Bewohner	53.764
SGB II – Empfänger	22,5 %
SGB II – Empfänger	12.096

2016

Bewohner	55.074
SGB II – Empfänger	22,5 %
SGB II – Empfänger	12.391

Das bedeutet, dass immer ca. 12.000 Menschen von SGB II – Leistungen abhängig geblieben sind, natürlich immer nicht dieselben, aber die Verbesserung des Anteils ergibt sich durch den Zuzug von Mittelschichtsangehörigen. Deren Anteil wird sich bei der Realisierung der geplanten 5.200 Neubauwohnungen wg. des sog. Drittmix noch erhöhen. Dann sinkt der relative Anteil der SGB –

EmpfängerInnen. Aber hat sich dadurch etwas an der Lage und Lebensperspektive der 12.000 Menschen etwas geändert? Über den besonders hohen Anteil von unter 15jährigen jungen Menschen (Ende 2016 immer noch fast 40%) haben die Verantwortlichen den Mantel des Schweigens gelegt.

5.200 Wohnungen und 12.000 Menschen, davon 2/3 Mittelschichtsangehörige kommen in den nächsten Jahren auf die Insel: Was bedeutet das für die Bildung?